



## Antrag

der Abgeordneten **Isabell Zacharias, Martina Feh-  
ner, Georg Rosenthal, Helga Schmitt-Bussinger  
SPD**

### **Transparenter und offener Umgang mit dem Münchener Kunstfund**

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, im Rahmen des auf Antrag der SPD-Fraktion für den 27. November 2013 angekündigten Berichts im Ausschuss für Wissenschaft und Kunst zum aktuellen Sachstand des Münchner Kunstfonds auf die folgenden Fragestellungen einzugehen:

1. Aus welchen Gründen wurde der Öffentlichkeit die Inbeschlagnahme der Bilder aus der Wohnung von Cornelius Gurlitt fast zwei Jahre lang vorenthalten?
2. Warum wurde jahrelang nur eine einzige Kunsthistorikerin mit der Erfassung und Erforschung der beschlagnahmten Werke beauftragt?
3. Warum sind lediglich 25 der insgesamt 1.406 Kunstwerke auf dem Internetportal „Lost Art“ veröffentlicht worden?
4. Sind bei den 1.406 beschlagnahmten Werken solche dabei, die private Leihgaben an Museen waren oder ursprünglich ausländische Besitzer hatten?
5. Sind unter den Bildern solche, die von der „Washingtoner Erklärung“ von 1998 berührt sind, in der sich die Unterzeichnerstaaten verpflichtet haben, Raubkunst zurückzugeben bzw. „faire Lösungen“ zu finden?
6. Welche Konsequenzen sind aus der Tatsache zu ziehen, dass 315 der 1.406 Bilder im Nationalsozialismus zur sogenannten „entarteten Kunst“ zu zählen sind?
7. Laut Pressebericht wurden neben den Kunstwerken auch die Geschäftsbücher von Hildebrand Gurlitt gefunden, in welchen die Namen jüdischer Sammler dokumentiert seien, von welchen Gurlitt während der NS-Zeit Bilder abgekauft habe. Welche Schlussfolgerungen wurden aus diesen Informationen gezogen?
8. Wie bewertet die Staatsregierung, dass ihr die Bundesregierung die Aufklärung des Kunstfonds abgenommen hat?
9. Welche konkrete Tätigkeit hat die eingesetzte Taskforce und welche Personen sind beteiligt?
10. Wie wird die Öffentlichkeit über die Details des Kunstfonds weiter informiert?

### **Begründung:**

Bereits am 28. Februar 2012 wurden 1.406 Kunstwerke in der Münchner Wohnung von Cornelius Gurlitt, Sohn des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt, entdeckt. Die ermittelnde Staatsanwaltschaft hatte den Fund der zum Teil seit 1945 als verschollen gegoltenen oder der Kunstgeschichte nicht bekannten Werke bisher geheim gehalten. Erst durch Presseberichte wurde die Öffentlichkeit im November 2013 informiert.

Ein Großteil des Fonds ist kunsthistorisch noch immer nicht bestimmt. Laut Staatsanwaltschaft Augsburg muss die Herkunft von mindestens 970 Bildern des Fonds noch überprüft werden. Unklar ist, welche Werke der „Entarteten Kunst“ oder der NS-Raubkunst zugeordnet werden und welche aus jüdischem Besitz entstammen.

Seitdem der Fund bekannt wurde ist sowohl die Informationspolitik wie auch das Vorgehen der beteiligten Stellen massiv kritisiert worden.

Kunsthistoriker und Vertreter des Jüdischen Weltkongresses (WJC) üben massive Kritik daran, dass die Liste der Bilder für die Öffentlichkeit noch immer nicht zugänglich gemacht wurde. Lediglich 25 Bilder des Fonds sind auf der Lost-Art-Datenbank veröffentlicht worden.

Zunächst war nur eine Kunsthistorikerin mit der Provenienzforschung betraut gewesen. Nach massivem öffentlichem Druck hat jetzt die Bundesregierung federführend die Aufklärung der Sachlage übernommen. Es wurde eine „Taskforce“ von Kunstexperten eingerichtet, die die Herkunft aller Bilder klären soll. Auch kündigt die Bundesregierung an, in Kürze, alle Bilder zu veröffentlichen.